

«Ich war ein Musterschüler»

Niccel und Emil Steinberger erzählten im Podcast «Aus der Schule geplaudert» der PH Luzern über ihre Schul- und Ausbildungszeit.

Jan Fischer

Trotz hochsommerlicher Temperaturen fanden sich rund 25 Personen in einem Unterrichtszimmer der PH Luzern in der Sentimatt wieder, um dem wohl berühmtesten Schweizer Kabarettisten sowie seiner Frau zuzuhören. Die beiden Produzenten, Nicole Habermacher und Beat Küng vom Zentrum Medienbildung und Informatik der PH, freuten sich ganz besonders, das «kreative, witzige und menschliche Duo» für die erste Live-Aufnahme des Podcasts begrüßen zu dürfen.

Aus heutiger Sicht hat Niccel Steinberger ihre Schulzeit nicht in bester Erinnerung. «Die erste Klasse war super, da hab ich die Schule geliebt.» Doch als ihre Eltern von Nordrhein-Westfalen in ein Dorf in Bayern zügelten, kam sie in eine ganz andere Welt. Für die damals Siebenjährige ein echter Kulturschock. «Von dem Zeitpunkt an habe ich die Schule eher negativ erlebt.» Denn der Umzug wird nicht der einzige bleiben. Mit ihren Eltern und den vier Brüdern ist die heute 60-Jährige in ihrer Schulzeit durchschnittlich alle zwei Jahre umgezogen und hat insgesamt sechs Schulen besucht.

Emil Steinberger verrät, er sei ein absoluter Musterschüler gewesen. «Bis Ende Primar hat-



Niccel und Emil Steinberger «gesprächled» mit Beat Küng (rechts) von der PH Luzern.

Bild: jfi

te ich laufend Sechser. In der dritten Sek habe ich dann aber in Algebra etwas gelitten. Meine Eltern haben mich deshalb nach Pruntrut auf das Collège Saint-Charles geschickt.» Neben Algebra habe er dort zudem auch seine Französischkenntnisse aufbessern können. In Pruntrut und auch später bei der Post musste er sein Französisch einfach brauchen. «Die Leute sind fast gestorben, weil sie mich

nicht verstanden haben. Ich sie aber auch nicht, die «schnörren» ja manchmal wie aus dem Maschinengewehr», sagt Steinberger grinsend. Er beherrschte die Sprache später so gut, dass er seine Bühnenprogramme auch auf Französisch aufführte.

Selbst mit 92 Jahren noch schwer beschäftigt

Im Gegensatz zu seiner Frau denke er heute nur schön an sei-

ne Schulzeit zurück, betont Emil. Seinem ersten Lehrer in der Primar habe er vermutlich den Mittelscheitel abgeschaut, den er heute noch trägt, schmunzelt er. Auf dem Schulweg habe ihm ebendieser Lehrer mal gesagt: «Wenn alle Schüler so wären wie du, dann hätte ich das schönste Leben auf der Welt.» Doch bei einigen Anekdoten aus Steinbergers Schulzeit bleibt einem das Lachen im Hals

stecken. Es seien damals noch andere Zeiten gewesen. «Der Lehrer in der dritten und vierten Klasse hat mit einem langen Stab gerne «Tatzen» verteilt. Für uns Schüler war das grausam.»

«Da stehen meine Ohren spitz»

Auf die nicht ganz ernst gemeinte Frage, ob er sich vorstellen könnte, nochmals an die Schule zurückzukehren, antwortet der

92-Jährige nach dem Podcast: «Immer. Von Menschen zu lernen, die mehr wissen als man selbst, finde ich hochinteressant. Da stehen meine Ohren spitz.» Auf den Vorschlag von seiner Frau Niccel, er könne ja an die Seniorenuniversität gehen, entgegnet er lachend: «Das wäre eine gute Idee, aber ich habe ja keine Zeit dazu.»

Denn auch mit über 90 Jahren ist das Luzerner Kabarett-Urgestein immer noch schwer beschäftigt. Nachdem der Podcast um etwa halb sieben abends fertig war, standen Emil und Niccel Steinberger keine drei Stunden später im Open-Air-Kino am Alpenquai schon wieder vor Publikum und begrüßten es für die Aufführung seines Kinofilms «Typisch Emil». Auch nach so langer Zeit merkt man ihm immer noch an, wie gerne er auf der Bühne steht. Typisch Emil halt.

Hinweis

Die ganze Folge des Podcasts «Aus der Schule geplaudert» mit Emil und Niccel Steinberger erscheint am 1. September auf Spotify, Apple Podcast, YouTube sowie online unter www.zembi-blog.ch. Die nächste Live-Aufnahme, dann mit Journalist und SRF-Moderator Michael Rauschenstein, findet am 15. Januar 2026 statt.

Brack präsentiert die langfristigen Zukunftspläne

Brack hat einen Gestaltungsplan erarbeitet, wie sich das Logistikzentrum in Willisau weiterentwickeln könnte. Dieser liegt ab heute auf.

Fabienne Mühlemann

Zwar plant Brack Alltron aktuell keinen Ausbau des Logistikzentrums in Willisau. Das Unternehmen hat jedoch im Rahmen des Bau- und Zonenreglements der Stadt Willisau einen Gestaltungsplan ausgearbeitet, wie eine Weiterentwicklung auf dem Areal Rossgassmoos in ferner Zukunft aussehen könnte. Diesen hat Thomas Gasser, Chief Operations Officer von Brack Alltron, an einer Medieninfo vorgestellt. «Der Gestaltungsplan ist sehr langfristig gedacht. Die möglichen Erweiterungsbauten sind allerfrühestens in fünfzehn bis zwanzig Jahren realistisch. Vielleicht werden sie auch gar nie umgesetzt», erklärte er. Abhängig sei dies von der Entwicklung des Geschäfts und den Bedürfnissen des Unternehmens.

Das Logistikzentrum besteht momentan aus acht Modulen, eines wurde kürzlich aufgestockt, wovon jedoch noch nicht alles gebraucht wird, erklärte Gasser. «Eine Etage ist beispielsweise noch komplett leer. Die Aufstockung war eine Investition in die Zukunft, die es ermöglicht, zu wachsen, wenn wir es brauchen.»

Freiraum war Brennpunkt bei Diskussion

Im Gestaltungsplan zeigt sich nun: In Richtung Ostergau könnte das Logistikzentrum

noch um fünf weitere Module erweitert werden, wobei das hinterste eine Höhe von 25 Metern erreichen dürfte. Das bestehende Modul beim Haupteingang rechts könnte eine Maximalhöhe von 40 Metern erreichen, jene Module in der Mitte um die 30 Meter. Das Land, auf dem die Erweiterungsbauten zu stehen kommen könnten, gehört der Korporation Willisau, die beim Gestaltungsplan mitgewirkt hat. Derzeit stehen Baugespanne vor Ort, die visualisieren, wie hoch die Bauten ausfallen könnten.

Beim Übergang vom Siedlungsraum zur Landschaft würde die Silhouette des Gebäudes mit Hochstamm-bäumen verpackt und mit Hecken die Qualität hochgehalten werden. «Der Freiraum war Brennpunkt bei den Diskussionen mit der Stadt», sagte Gasser. Der Gestaltungsplan wurde in Zusammenarbeit mit einem von der Stadt Willisau eingesetzten Fachgremium erstellt. Der Willisauer Stadtmann, Daniel Bammert, ergänzte an der Medieninfo: «Es war uns wichtig, einen guten Übergang in die Landschaft zu gewährleisten. So ist dies nun der Fall.»

Auch der mögliche Verkehr wurde im Zusammenhang mit dem Gestaltungsplan genauer untersucht. «Ein Ausbau würde wahrscheinlich eine Verdoppelung des Mitarbeiter- und Güter-



Das Logistikzentrum von Brack (Bildmitte) soll auch in Zukunft wachsen können. Auf der Wiese davor könnten weitere Lagergebäude dazukommen.

Bild: Pius Amrein (Willisau, 14. 8. 2025)

aufkommens ergeben», so Gasser. Bei den Mitarbeitenden seien es heute pro Tag 400 Hin- und 400 Wegfahrten. Bei den Gütern rund 160 Lastwagenfahrten. «Die Mitarbeitenden machen somit den grossen Teil aus. Weil wir aber ein Arbeitsmodell mit vielen Früh- und Spätschichten haben, würden wir die Verkehrsknotenpunkte in Willisau sehr wenig belasten», sagte Gasser. Die Zunahme des Verkehrs

wäre daher «in einem vertretbaren Rahmen».

Wie viel ein Ausbau kosten würde, ist gemäss Gasser schwierig zu sagen. «Es ist alles sehr hypothetisch. Aber die Module sieben und acht haben rund 70 Millionen Franken gekostet. Da wir jedoch noch Kapazitäten zur Verfügung haben, müssen wir uns den nächsten Schritt gut überlegen.» Gasser ist dabei die Transparenz sehr wichtig, auch

gegenüber den Nachbarn, wie er betont. «Wir sind proaktiv auf sie zugegangen und in regem Austausch. Wir spüren grossen Rückhalt und viel Verständnis.»

Prozess dauerte mehrere Jahre

Ihre Meinung zum Gestaltungsplan kann sich die Willisauer Bevölkerung nun selber machen: Bis zum 8. September liegt dieser öffentlich auf der Gemeinde

auf. Einsprachen sind möglich – so ging eine Beschwerde von Anwohnenden beim letzten Erweiterungsbau bis vor Bundesgericht. Am 26. August findet um 17.30 Uhr bei Brack Alltron zudem eine Infoveranstaltung für alle Interessierten statt. Daniel Bammert sagte: «So wollen wir maximale Transparenz schaffen. Es war ein intensiver Prozess, der über mehrere Jahre dauerte. Nun sind wir auf einem guten Weg.»

Doch warum braucht es den Gestaltungsplan? Bammert erklärte, dass Brack Alltron bei allfälligen Erweiterungen einfach Baugesuche hätte einreichen können. «Doch es ist ein grosses Gelände am Siedlungsrand, und Willisau wurde vom Kanton als Entwicklungsschwerpunkt festgelegt.» Der Gestaltungsplan gebe einen Rahmen vor, in welche Richtung sich Brack Alltron maximal entwickeln kann. Deshalb habe die Stadt einen solchen verlangt. «Das war für uns wichtig zu sehen, auch im Hinblick auf das Thema Mobilität.» Sollte das Unternehmen bauen wollen, müsse es trotzdem weiterhin Baubewilligungen einholen.

Ob Einsprachen eingehen werden, sei schwierig vorherzusehen. Bammert sagte: «Mit dem Plan können wir auf viele Fragen eine Antwort liefern. Aus unserer Sicht ist er daher für Willisau eine gute Sache.»